

# Jahresbericht 2011

## Drogenhilfe

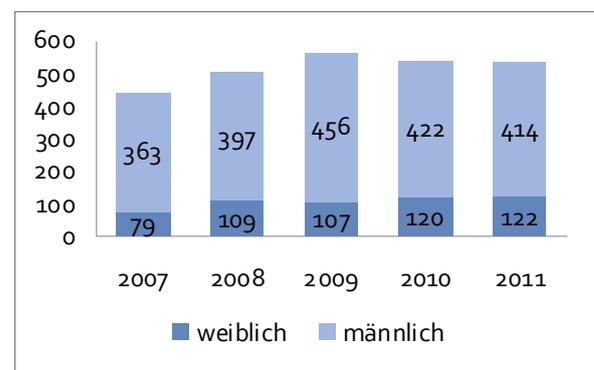
Der Konsum legaler und illegaler Suchtmittel ist bei Jugendlichen bundesweit rückläufig. Auch die Zahl der Krankenhauseinlieferungen junger Menschen mit Alkoholvergiftung stagniert erstmalig seit 10 Jahren. Dieser Trend ist wesentlich auf die intensive Präventionsarbeit der vergangenen Jahre zurückzuführen. Dass wir die Hände dennoch nicht in den Schoß legen dürfen, zeigen die Zahlen im Jugendbereich der Drogenhilfe.

### Aktuelle Drogenkonsumtrends

Cannabis ist weiter die unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen am weitesten verbreitete illegale Droge: 24 % aller 12- bis 25-Jährigen haben Konsumerfahrungen. Jedoch hat sich bei den 12- bis 17-Jährigen der Anteil in den letzten sieben Jahren auf 7,4 % halbiert. Diese suchtmedizinisch bedeutende Tendenz (vgl. Drogen- & Suchtbericht der Bundesregierung 2010) spiegelt sich noch nicht im Beratungsalltag wieder. Es besteht weiter eine hohe Nachfrage nach Ausstiegshilfen als Folge des Missbrauchs durch einen Teil der Konsumenten. Dagegen wurden psychoaktive, synthetische oder mit synthetischen Stoffen versetzte „Kräuter“ („Legal Highs“) zwar in Medien „gehyped“, spielten aber im Beratungsalltag keine Rolle.

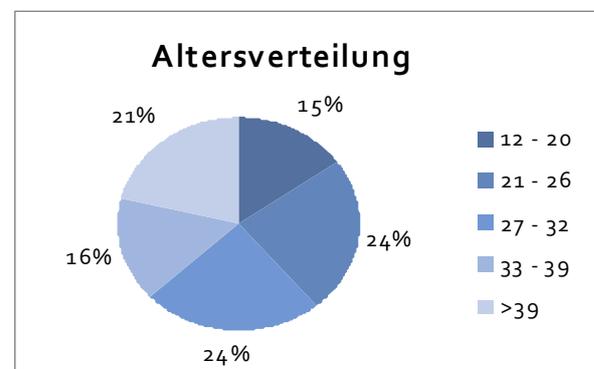
In der Heroinszene sind polyvalente Konsummuster (Einnahme verschiedener Drogen) weiterhin die Regel. Mit ca. 760 Personen hat Münster einen hohen Anteil von Abhängigen in Substitutionsbehandlung (u.a. Methadon). Die damit verbundene regelmäßige medizinische Behandlung wie auch hygienische Bedingungen in Drogenkonsumräumen führen dazu, dass die Lebenserwartung von Heroinkonsumenten steigt.

### Zahlen, Daten, Fakten



Die Zahl der Stammkunden blieb mit 536 Personen auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Auch der Frauenanteil ist mit 23 % gleich geblieben.

Die nach wie vor steigende Nachfrage in der Drogenberatung spiegelt sich insbesondere in der Entwicklung der Zahl der Erstgespräche wider: diese sind mit 504 Gesprächen in 2011 nochmals um 24 % gestiegen (2009: 298; 2010: 406).



80 % der Stammkunden der Drogenhilfe ist jünger als 40 Jahre. 15 % sind unter 21 Jahre alt, jeweils ein Viertel der Klientel 21 bis 26 und 27 bis 32 Jahre. Der

jüngste hilfeschuchende Drogenkonsument in der Beratung war 13 Jahre alt, der älteste 61.

Die Kontaktzahlen im offenen bzw. suchtbegleitenden Bereich der Drogenhilfe sind mit über 6.000 Besuchern auf hohem Niveau stabil. In der Beratung ist die Zahl der Kontakte um fast 25 % gesunken - das hängt allerdings mit der Änderung der Zählweise zusammen: seit 2010 werden nur noch unmittelbare Klientengespräche gezählt. Durchschnittlich ergeben sich für 2011 bei 536 Stammkunden 6 Gespräche pro Klient.

Etwas mehr als die Hälfte der Besucher/-innen der Drogenberatung (57 %) zählt als Heroinkonsument/-innen zur "klassischen Klientel" der Drogenhilfe. Der Anteil der Cannabiskonsumenten liegt wie in den Vorjahren bei einem knappen Drittel der Stammkunden (29 %). Jeweils 7 % suchten die Beratung wegen ihres Kokainkonsums oder auf Grund anderer Drogen (Partydrogen u. a.) auf.

## Drogenberatung

Die Veränderung der Problemlagen und neue Nutzergruppen haben in den vergangenen Jahren zu einer zielgruppenspezifischen Ausdifferenzierung der Arbeitsschwerpunkte in der Drogenberatung geführt.

### Jugendliche

In der Jugendberatung dominierten auch in 2011 die Cannabiskonsument/-innen. Obwohl in dieser Konsumentengruppe bundesweit ein rückläufiger Trend zu beobachten ist, hat sich die Zahl der problematisch bzw. abhängig konsumierenden jungen Menschen, die Unterstützung in der Drogenberatung suchten, mit 127 Personen kaum verändert.

Die Zahl der Erstgespräche mit jugendlicher Klientel in der Drogenhilfe hat sich von 62 auf 98 Personen sogar erhöht. In einem kontinuierlichen Beratungsprozess befanden sich 66 junge Menschen unter 21 Jahre. 23 % „Abbrüche“ in der Jugendberatung spiegeln stark ausgeprägte Ambivalenz hinsichtlich einer dauerhaften Verhaltensänderung. Der deutliche Anstieg der Erstgespräche mit jungen Klienten und die hohe „Haltequote“ belegen die Wirksamkeit der gezielten Ansprache junger Menschen in den letzten

Jahren, der Ausdifferenzierung der Angebote sowie die hohe Qualität der Jugendberatung in der Drogenhilfe.

Insbesondere bei jungen Menschen hat der Umgang der Familie mit dem Drogenkonsum des Kindes einen großen Einfluss. Im Idealfall konnten Angehörige (83 Personen) prozessbegleitend beraten werden.

### Haftvermeidung

Hoher „juristischer Druck“ war auch im vergangenen Jahr für viele Nutzer/-innen der Drogenhilfe der Einstieg in die Drogenberatung. Die einmal wöchentlich angebotene offene Sprechstunde zur Haftvermeidung wurde durchschnittlich von 10 Personen besucht. Allein in diesem Bereich nutzten 17 Personen die Chancen des § 35 StGB („Therapie statt Strafe“). Die aufsuchende Arbeit in der JVA konnte mit 8 Stunden pro Woche dank der Weitergewährung der Landesmittel fortgeführt werden - hier waren 37 Therapievermittlungen wieder weit über dem Landesdurchschnitt.

### Psychosoziale Betreuung (PSB)

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 54 „PSB-Bescheinigungen“ für Substituierte ausgegeben. Ein großer Teil der Klienten wünschte zunächst keine psychosoziale Begleitung und vereinbarte, sich „in Krisensituationen“ zu melden. Jedoch nahmen 25 Personen das Angebot der PSB mehrmals in Anspruch und waren in 2011 Stammkunden/-innen der Drogenhilfe.

### Offenes Frühstück und Frauencafé

Die niedrigschwelligen Angebote wurden auf dem hohen Niveau des Vorjahres angenommen: das Frauencafé mit Kinderbetreuung verzeichnete 550, das offene Frühstück über 5600 Kontakte.

### Selbsthilfe

Die Selbsthilfe war auch in 2011 neben der Beratung, Prävention und den suchtbegleitenden Angeboten eine der tragenden Säulen der Arbeit der Drogenhilfe.

Der „Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Kinder“ ergänzte auch im vergangenen Jahr optimal die Einzelberatung von Angehörigen. In 2011 haben

Elternkreismitglieder mit 16 Personen Beratungsgespräche geführt; 7 neue Eltern schlossen sich dem Kreis an. Ergänzend zu den monatlichen Treffen wurden mit Unterstützung der Stiftung Siverdes zwei Wochenendseminare durchgeführt. Am Tag der Selbsthilfe präsentierte der Elternkreis seine Arbeit der Öffentlichkeit.

Mit neuem Konzept und neuer Leitung startete im Frühjahr die Selbsthilfegruppe „ECKI“ (Ehemalige-Cannabis-Konsumenten-Initiative). An 24 Abenden wurde mit den Teilnehmern u.a. das Konzept fortgeschrieben und intensive Rückfallprophylaxe betrieben.

Die „Cleangruppe“ (ehemalige Drogenabhängige) traf sich wöchentlich in den Räumen der Drogenhilfe mit 4 bis 8 Teilnehmern.

### Suchtprävention

Durch Information, Beratung, Elternseminare und Fortbildungen wurden Bezugspersonen Jugendlicher auch in 2011 fortgebildet, um Prävention nachhaltig in ihren Erziehungs- und Lehralltag zu integrieren. Mit 51 Fortbildungstagen wurde trotz der Ausweitung der Angebotspalette des Fachdienstes Suchtprävention das Vorjahresniveau gehalten.

Die Anzahl der Schülerseminare und Informationsveranstaltungen blieb trotz verdichteter Lehrpläne mit 1000 erreichten Schüler/-innen auf dem Stand des Vorjahres. In 37 Veranstaltungen wurden die Angebote der Drogenhilfe vorgestellt und Hemmschwellen abgebaut.

Mit 14 pädagogischen Fachkräften wurde die Fortbildung „MOVE – motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen“ erneut durchgeführt. Erstmals kam die Hälfte der Teilnehmer/-innen aus dem Jobcenter und der Jugendberufshilfe. In diesem Handlungsfeld zeichnet sich ein erhöhter Bedarf ab, da Suchtmittelkonsum ein Vermittlungshemmnis in den Arbeitsmarkt darstellt.

	2009	2010	2011
Multiplikatorenberatungen	95	136	88

Schülerseminare und Infoveranstaltungen	46	35	37
Durchgeführte Fortbildungstage	70	53	51

### Projekte und Kampagnen

Die selbst initiierten Projekte und Kampagnen wurden auch in 2011 genutzt, Schwerpunkte zu setzen, Angebotslücken zu schließen und zeitnah auf Entwicklungen und Trends zu reagieren.

Die Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ wurde im 7. Jahr mit den Schwerpunkten „Vorbildfunktion von Eltern“ und „Dialog zwischen Jung und Alt zum Thema Alkohol“ durchgeführt. Mit neuen Materialien, Fortbildungen, Elternabenden und Aktionen wurden Handel, Eltern, Multiplikatoren und Jugendliche erreicht und zum Thema „Alkohol“ sensibilisiert.



Vier „Voll-ist-out-Teams“ waren in der Karnevalszeit 70 Stunden unterwegs. Sie verteilten Infomaterialien und führten Gespräche zum Thema Alkohol. Dabei erreichten sie ca. 1.700 Jugendliche und verteilten ca. 15.000 Infomaterialien. Die Berichterstattung in den Medien – darunter erstmalig ein Radiospot – erhöhte den Bekanntheitsgrad der Kampagne in Münster und über die Grenzen der Stadt hinaus.

Äußerst erfolgreich waren die Aktionen am Rosenmontag. Hier erwies sich die Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz als besonders hilfreich. So wurden die Cliquen der im Sanitätszelt behandelten Jugendlichen betreut und die Information der Eltern übernommen. In Kooperation mit der Westfälischen

Wilhelms-Universität Münster wurde eine Evaluation für die Session 2011/2012 vorbereitet. Der Internetauftritt [www.vollistout.de](http://www.vollistout.de) wurde überarbeitet und barrierefrei in das städtische Rahmendesign überführt.

Zusammen mit dem Arbeitskreis Suchtprävention wurden die Aktionstage 2012 „Sucht hat immer eine Geschichte“ vorbereitet. Schwerpunkt war die Akquise von über 80 Kooperationspartner/-innen aus Jugendhilfe, Schule und Gesundheitswesen. Die Aktionstage sind wesentlicher Bestandteil der landesweiten Kampagne.

Unter dem Motto "Leben ohne Qualm" organisierte die Suchtprävention Aktionen zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus elf Schulen waren in der Stadt unterwegs und machten auf das Thema Rauchen aufmerksam.

Um den Risikokompetenzansatz „SeM“ (selektive Suchtprävention im Mehrebenenansatz) weiter in den Stadtteilen zu verankern, wurde in Kooperation mit der Streetwork eine Multiplikatorenschulung für Akteure der Streetwork und aufsuchenden Cliquenarbeit durchgeführt. Neben der Vorstellung des Präventionsansatzes „SeM“ wurden Präventionsmethoden vorgestellt und ausprobiert.

Das Gruppenangebot „FreD“ (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) wurde im vergangenen Jahr dreimal durchgeführt und mit sehr positiven Ergebnissen evaluiert. Die anonymen Rückmeldungen zeigen, dass die zusammen mit der Streetwork durchgeführten Kurse von den

Teilnehmern positiv beurteilt werden und zur Verhaltensänderung beitragen. So waren 98 % der Teilnehmer „voll und ganz“ oder „eher“ zufrieden und 81 % glauben, dass der Kurs „vielleicht“ oder „auf jeden Fall“ Auswirkungen auf ihr Konsumverhalten hat.

Wegen der hohen Nachfrage von Jugendgerichtshilfe und Staatsanwaltschaft wurde in Anlehnung das Angebot „FreAk“ (Frühintervention bei erstauffälligen Alkoholkonsumenten) konzipiert und ebenfalls dreimal erfolgreich durchgeführt.

## Ausblick 2012

Die Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ finden in Kooperation mit über 80 Veranstaltern aus Schule, Jugendhilfe und Gesundheitswesen unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Markus Lewe im Juni 2012 statt. Die Präventionskampagne „Voll ist out“ wird fortgeschrieben: thematischer Schwerpunkt in der Session 2011/2012 ist „Kontrollverlust/Vandalismus“. Die Akzeptanz und Wirksamkeit wird durch die Universität Münster evaluiert und Konsequenzen für die weitere Ausrichtung haben.

Das pädagogisch begleitete Gruppenangebot für ehemalige Cannabiskonsumenten „ECKI“ (Ex-Cannabis-Konsumenten-Initiative) wird in 2012 zum Regelangebot und konzeptionell kontinuierlich fortgeschrieben. Für Fachkräfte der aufsuchenden Cliquenarbeit/Streetwork wird im Rahmen des SeM-Transfers in die Stadtteile eine weitere Multiplikatorenschulung zur selektiven Suchtprävention angeboten.

### Kontakt

Drogenhilfe  
Schorlemerstraße 8, 48143 Münster  
Telefon: 02 51 – 4 92 51 73, Fax: 02 51 – 4 92 77 82  
Leitung: Georg Piepel  
E-Mail: [PiepelG@stadt-muenster.de](mailto:PiepelG@stadt-muenster.de)  
[www.muenster.de/stadt/drogenhilfe](http://www.muenster.de/stadt/drogenhilfe)

### Impressum

Stadt Münster  
Amt für Kinder, Jugendliche und Familien  
Mai 2012, 150